

Praktikumsbericht

**Masterstudent 4. Semester Internationales
Projektmanagement im Großanlagenbau**

**Auslandspraktikum als Projektingenieur
bei Frames Group in den Niederlanden**

01.06.2015 – 27.11.2015

Planung

Begonnen mit der Planung habe ich 6 Monate vor dem Praktikum. Da ich zum ersten Juni beginnen wollte, hab ich im Dezember die Bewerbung abgesendet. Da im Studienverlauf ein 7 wöchiges Praktikum vorgesehen ist, ich diesen Zeitraum allerdings für zu kurz betrachte, um wirklich einen beidseitigen Mehrwert zu schaffen, habe ich mich für ein 6-monatiges Praktikum entschieden. Darüber hinaus habe ich für das SS2015 ein Urlaubssemester eingelegt, da ich schon alle sonstigen Leistungen erbracht hatten. Durch frühere Tätigkeiten als Werkstudent, hatte ich eine Kontaktperson in dem Unternehmen und bin somit direkt an die Projektteilung gelangt, wo ich vier Wochen später schließlich ein Skype-Interview hatte. Nach diesem Interview war der Praktikumsplatz sicher, es folgten weitere Gespräche über Gehalt, Versicherung und sonstige offene Punkte, die ich mit der HR geklärt habe. Mein Gehalt wurde auf 500€ festgelegt, da dies der Standardsatz für Praktikanten ist, wobei das schließlich mit der Unterkunft der Arbeitgebers verrechnet wurde, dazu im folgenden Abschnitt mehr. Der Arbeitsvertrag folgte dann auch zeitig, die Planung war sehr einfach und ohne große Bürokratische Hürden.

Des Weiteren hab ich neben der Stiftung der deutschen Wirtschaft auch das Erasmus-Stipendium erhalten. Gerade für Praktiken im Erasmusausland gibt es sehr gute Chance diese Förderung zu bekommen.

Vorbereitung

Zur Vorbereitung auf das Praktikum habe ich mir einen Schnell-Lernkurs Niederländisch in 4 Wochen besorgt, da es doch von Vorteil ist, wenn man gängige Begriffe am Anfang zumindest verstehen und sich somit auch etwas auf die Sprache und das neue Umfeld einlassen kann.

Einen großen kulturellen Unterschied habe ich nicht erwartet, was zudem auch an der Kulturähnlichkeit der Niederländer zu Deutschland liegt. Durch das Unternehmen habe ich zudem, wie bereits erwähnt, eine Unterkunft gestellt bekommen, die als Ersatz für das Gehalt angerechnet wurde. Hier habe ich davon profitiert, dass es ein Appartement für internationale Mitarbeiter gibt, wenn diese sich in den Niederlanden aufhalten. Die komplizierte Wohnungssuche wurde mir dadurch glücklicherweise erspart. Da es sich um ein EU Land handelt gab es keine Probleme mit Krankenversicherung oder Einreiseformalitäten. Die deutsche Krankenversicherung gilt dank eines EU-Abkommens europaweit. Selbstverständlich war ich auch während der Arbeitszeit durch den Arbeitgeber versichert. Als Kontaktperson war in dieser Phase besonders das HR Personal mein erster Ansprechpartner, wobei die Kommunikation sehr unkompliziert verlief.

Situation am Ort und das Unternehmen

Vor Ort wurde ich von einem Kollegen aus dem International Office im Appartement begrüßt. Hier habe ich die ersten 3 Monate regelmäßig mit wechselnden internationalen Kollegen gewohnt. Seit September hatte außerdem ich einen festen brasilianischen Mitbewohner, der im Bereich Sales des Unternehmens begonnen hat. Das hat einen enormen Vorteil, da sowohl kulturelle Unterschiede als auch die Arbeit im gleichen Unternehmen mit unterschiedlicher Ausrichtung immer interessante Gesprächsthemen zutage bringen.

Beim Arbeitgeber selbst musste ich zu Beginn nur für eine BSN Nummer sorgen. Diese ist verpflichtend für jeden, der in den Niederlanden längere Zeit angestellt ist und kann im Rathaus ganz einfach gegen Nachweis einer Wohnadresse in den Niederlanden angefragt werden. Es dauerte ca. 3-4 Wochen, bis die Nummer vorlag, ohne diese Nummer ist es übrigens nicht möglich eine Gehaltsabrechnung zu erhalten. Weitere Unterlagen waren nicht nötig, da vorab schon alles soweit geklärt war.

Meine Arbeitszeit betrug 40h pro Woche mit 45 Minuten Mittagspause und Beginn zwischen 7-9:00 Uhr. Erstaunlich und positiv ist, wie viel Wert vom Unternehmen auf die Einhaltung von maximalen Arbeitszeiten gelegt wird. Bemerkenswert an dem Unternehmen waren für mich aber besonders die Vorteile und Angebote, die dem Arbeitnehmer geschaffen werden. So gibt es jeden Tag ein kostenloses Mittagessen, welches daraus besteht, mit seinen Kollegen an Gruppentischen Toast zu essen. In den Niederlanden ist Brot zum Mittag das übliche Essen, daran musste ich mich allerdings erst einmal gewöhnen. Zudem gibt es kostenlos Früchte, Kaffee, Wasser und Tee für die Angestellten. Ebenfalls typisch niederländisch ist der tägliche Mittagsspaziergang, auch hier ergeben sich Möglichkeiten, seine Kollegen mal privater kennen zu lernen. Die Atmosphäre im Unternehmen war dementsprechend sehr locker, der Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten unkompliziert und direkt, geduzt wird im Prinzip

jeder. Durch das breite Sportangebot des Unternehmens konnte ich zudem leicht Anschluss finden und den Tag abrunden (Hockey, Fußball, Fitnessstudio, Squash, um nur einiges Möglichkeiten zu nennen). Sehr positiv zu bewerten sind die Englischkenntnisse der Niederländer, praktisch jeder spricht fließend Englisch, was die Kommunikation auf der Arbeit wesentlich erleichtert. Gerade als Deutscher wird jedoch erwartet, dass man auch schnell Niederländisch beherrscht. Viele Meetings wurden in meinem Beisein in Niederländisch abgehalten, was ungemein viel Konzentration fordert und daher extrem anstrengend ist.

Leben in Alphen aan den Rijn ist Geschmackssache, im Prinzip bietet die Stadt alles was benötigt wird sowie kurze Wege zu Arbeit, Sport und Einkauf. Außerdem liegen im Umkreis von nur einer Stunde die Städte Gouda, Den Haag, Leiden, Utrecht und Amsterdam sowie das Meer, welche alle leicht mit der (leider teuren) Bahn zu erreichen sind. Nicht so positiv ist jedoch, dass 99% der Kollegen nicht in Alphen aan den Rijn wohnen und somit soziale Kontakte vor Ort schwerer zu knüpfen sind, was auch der Tatsache geschuldet ist, dass die Stadt fernab von Universitäten liegt und somit das bisher gewohnte soziale Umfeld nicht vorhanden ist.

Lebensunterhaltungskosten sind im Vergleich zu Deutschland höher, besonders Lebensmittel sind wesentlich teurer als in Deutschland, auch bei ALDI oder LIDL sind die Preise höher als in Deutschland. Öffentliche Verkehrsmittel, auswärts Essen oder auch Tanken sind ebenfalls teurer. Positiv zu bewerten ist die kostenlose Bezahlung mit der deutschen EC-Karte (Sparkasse oder Volksbank), wodurch das Eröffnen eines Kontos im Ausland wegfällt. Zu Miete bzw. Kosten für Unterkunft kann ich leider nichts sagen, da ich im Appartement vom Arbeitgeber einquartiert war.

Frames ist ein modernes Unternehmen, welches seinen Mitarbeitern eine Plattform bietet, sich weiter zu entwickeln und Erfahrung zu sammeln. Dies spiegelt sich insbesondere an dem jungen Altersdurchschnitt von ca. 35 Jahren wider. Da das Unternehmen relativ klein ist, bekommt man viele Einsichten in alle Bereiche und Phasen des Projektes. Zudem werden aktuelle Projektmanagement Methoden wie SPRINT und SCRUM angewendet. Im Unternehmen selbst begann mein erster Tag mit dem üblichen Kennenlernen und Vorstellen. Hier habe ich zu Beginn einen Mentor zur Seite gestellt bekommen, dem ich bei seiner Projektarbeit erst einmal begleiten durfte. Im Prinzip habe ich die ersten 6 Wochen damit verbracht, das Unternehmen und seine Abläufe und Prozesse kennen zu lernen. Dabei konnte ich in jede Abteilung reinschauen (Verfahrenstechnik, Mechanical, E&I sowie Projekte). Durch die aktuelle wirtschaftliche Lage in der Öl- und Gasindustrie war es leider nicht sofort möglich, direkt in ein neues Projekt zu kommen. Nach 6 Wochen wurde ich dann einem Projekt zugeteilt, wo ich zusammen mit einem weiteren erfahrenen Projektingenieur sowie einem Projektmanager und selbstverständlich einem Team aus Ingenieuren von Beginn des Projektes mitwirken durfte. Da dieses Projekt Bestandteil eines Großprojektes des Unternehmens ist, wurde ich nach und nach mit mehr Verantwortung ausgestattet und hatte schließlich mein eigenes Projektteam, welches ich als Projektingenieur betreut habe. Mit laufender Zeit bekam ich mehr Aufgaben zugeteilt, beispielsweise durfte ich die schließlich Verantwortung für alle Niedrig-Druckbehälter des gesamten Projektes übernehmen. Besonders spannend fand ich dabei die Zusammenarbeit mit den internen Ingenieursdisziplinen und dem Kontakt zu den Lieferanten. Da man als Projektingenieur abgesehen von den täglichen festgelegten Teammeetings (Scrums) niemals den gleichen Tagesablauf hat, war die Arbeit stets mit viel Abwechslung verbunden. Hauptaufgaben umfassten im groben die Zeit- und Budgetplanung, das Lieferanten- und Auftraggebermanagement sowie die interne Koordination des Projektteams.

Situation nach der Rückkehr

Schon während des Praktikums habe ich mir die Studienleistung „berufspraktische Tätigkeit“ anrechnen lassen können. Diese Studienleistung umfasste allein die ersten 7 Wochen des Praktikums, die restliche Zeit war ein freiwilliges Praktikum. Gefordert war der Auslandsaufenthalt nicht, jedoch hat er sich absolut gelohnt, da ich neben meinen Englischkenntnissen auch eine weitere Sprache und Kultur kennen lernen durfte. Hierdurch ergeben sich viele Möglichkeiten für meine berufliche Zukunft, da viele Niederländische Unternehmen gerade mit Deutschland zusammen arbeiten. Des Weiteren gibt es eine Vielzahl an Unternehmen in den Niederlanden aus der Öl- und Gasindustrie, wo ich dank der Erkenntnisse aus dem Praktikum definitiv auch eine Option für die Zukunft sehe.

Wenn ich dieses Praktikum noch einmal planen müsste, würde ich versuchen eine WG in den größeren Städten im Umkreis zu finden und dort zusammen mit Studenten bzw. jungen Leuten leben. Ansonsten würde ich es genauso wieder machen, die Arbeit und das Unternehmen sind eine enorm gute

Möglichkeit sich zu entwickeln und auszutesten. Man hat viele Freiheiten aber auch sehr viel Verantwortung zu tragen. Selbst als Praktikant wird man nicht als solcher angesehen, sondern als gleichwertiger Mitarbeiter, der Austausch mit erfahrenen Kollegen hilft dabei ungemein. Der Lerneffekt ist daher unglaublich hoch, auch ist es für die Persönlichkeitsentwicklung enorm fördernd.